

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1908)
Heft: 5

Artikel: Höhere Töcherschule in Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sonnenheit. Ihre geistige Spannkraft hielt an und ihr Eifer dauerte aus. Der Andrang und die Verschiedenheit der Traktanden beeinträchtigte keines derselben im Interesse dieser Präsidentin.

Ein bloss höfliches Interesse war bei Frau Villiger kaum denkbar. Jedem, auch persönlichen, Anliegen, das sich, von der aufmerkenden Seele in ihren Blicken eingeladen, vertrauensvoll nahte, antwortete sie mit ihrer ganzen Person.

Könnte unser Gruss und Dank die Freundin noch erreichen!

Anna Fierz.

Die Motion betr. Kinderschutz vor dem Basler Grossen Rat.

In der Sitzung vom 26. März behandelte der Grosse Rat die Motion Amstein betreffend Kinderschutz, die verschiedene Basler Frauenvereine durch eine auch in diesem Blatte veröffentlichte Eingabe *) an den Regierungsrat unterstützt hatten. An die Begründung der Motion schloss sich eine Reihe sehr interessanter Voten an, die alle darin einig gingen, dass die heutigen Massnahmen zum Schutze der Kinder gegen Misshandlung und gegen Sittlichkeitsvergehen als unzureichend bezeichnet werden müssen. Die freisinnigen Redner befürworteten die Schaffung einer Berufsvormundschaft, die Einführung von Jugendgerichtshöfen und den erleichterten Entzug der elterlichen Gewalt gegenüber pflichtvergessenen Eltern. Von konservativer Seite wurde mit grossem Nachdruck verlangt, dass bei Sittlichkeitsdelikten ein energischeres Vorgehen gegen die Schuldigen eingeschlagen werde. Auch soll mehr als bisher dem Bettel gesteuert werden, der zahlreiche Kinder aus der Umgegend in die Stadt zieht. Die Vertreter der Sozialdemokraten unterstützten die Motion ebenfalls, betonten aber, dass das Kinderelend in enger Verbindung stehe mit der sozialen Notlage des Proletariates: Bessere Lohnverhältnisse, gesündere Wohnungen, Entlastung der erwerbstätigen Frauen und Mütter wären für den Kinderschutz wertvoller und wirksamer als alle Strafparagrafen. Auch die Alkoholfrage wurde berührt, weil die meisten Kindermisshandlungen, die meisten Sittlichkeitsvergehen sich direkt oder indirekt auf bedauernswerte Wirkungen des Alkoholmissbrauches zurückführen lassen.

Regierungspräsident David, Vorsteher des Polizeidepartements, nahm namens der Regierung die Motion entgegen und versprach der Frage eines besseren Kinderschutzes wohlwollende Beachtung schenken zu wollen. Hoffentlich wird der Regierungsrat in seinen Beratungen den Wünschen der Basler Frauen gerecht zu werden suchen.

M. T. S.

Höhere Töchterschule in Zürich. **)

Um weitere Kreise für den so dringend notwendig gewordenen Neubau für die Höhere Töchterschule in Zürich zu interessieren, hat die „Vereinigung der Lehrer an der Töchterschule in Zürich“ eine kleine Broschüre herausgegeben, aus deren reichem Inhalt wir gerne unsern Lesern einiges mitteilen.

Zu den dringlichsten unter den grossen Aufgaben, die gegenwärtig in der Stadt Zürich ihrer Erledigung harren, gehört ein Neubau für die Höhere Töchterschule. Während langen Jahren stillen Wirkens hat diese Anstalt in der Öffentlichkeit wenig von sich reden gemacht; man ist darum in manchen Kreisen über ihre Einrichtung nicht genügend unterrichtet. Jetzt, da das Gemeinwesen um ausserordentliche Opfer angegangen werden muss, hielt sich die

Lehrerschaft der Höhern Töchterschule mit Recht für verpflichtet, mit einer kurzen Darstellung von Zweck und Bedeutung der Schule hervorzutreten.

Die Höhere Töchterschule ist in Zürich die einzige öffentliche Mittelschule für das weibliche Geschlecht.

Zuerst entstanden 1875 die Fortbildungsklassen, die in frei gewählten Kursen den heranwachsenden Mädchen neben der Beschäftigung im Haushalt einen befriedigenden Abschluss ihrer geistigen Ausbildung geben sollten.

Dazu gesellten sich schon von 1876 an die Seminar-klassen.

Eine mächtige Förderung erfuhr die Anstalt und damit die höhere weibliche Bildung durch die Stadtvereinigung: die Abschaffung des Schulgeldes erleichterte den Besuch der Schule auch den Unbemittelten; die Aufhebung der vierten Sekundarklasse in der Altstadt führte den Fortbildungsklassen eine grössere Schülerzahl zu; eine neu gegründete Übungsschule gab den Seminaristinnen Gelegenheit, sich in die praktische Schulführung einweihen zu lassen. Das Wichtigste aber war die Gründung der Handelsklassen zur Heranbildung von Handelsgehilfinnen.

In den Seminar-klassen hatten sich überdies früher einzelne, später zahlreichere Schülerinnen zur Maturitätsprüfung vorbereitet. Als der Zudrang von Seminaristinnen wie von Maturandinnen zu gross wurde, musste 1904 eine besondere Gymnasial-Abteilung eingerichtet werden.

Alle die neu geschaffenen Bildungsgelegenheiten entsprachen einem wirklichen Bedürfnis; das beweist die überraschende Steigerung der Schülerzahlen.

1875/76 zählte die Schule in allen Abteilungen zusammen 130 Schülerinnen, 1907/08 war die Zahl auf 546 angewachsen.

In diesen Zahlen sind nicht inbegriffen die Schülerinnen des Kindergärtnerinnen-Kurses (im laufenden Schuljahr 33), diejenigen der kaufmännischen Frühkurse (50).

Dass es sich bei diesem Zudrang zur Höhern Töchterschule keineswegs um eine blosses Modesache handelt, sondern um ernste Lebens- und Existenzfragen, dass die Anstalt nicht eitlem Scheinwesen Vorschub leistet, sondern einzig Bedacht nimmt auf ein ernstes Streben der heranwachsenden weiblichen Jugend und auf den dringenden Wunsch fürsorglicher Eltern, ihre Mädchen für alle Wechsel-fälle des Lebens auszurüsten, das ergibt sich aus einer eingehenderen Betrachtung der einzelnen Zweige der Anstalt.

In der Seminarabteilung werden in vier Jahreskursen Lehrerinnen für die zürcherische Primarschule herangebildet. In den letzten 10 Jahren haben 171, also jährlich im Durchschnitt 17 Schülerinnen die Primarlehrer-Prüfung bestanden und sich damit einen schönen, der weiblichen Natur besonders zusagenden Lebensberuf eröffnet, der nicht nur ihnen, sondern in gar vielen Fällen auch ihren Angehörigen ein Auskommen sichert.

Die Handelsabteilung bildet in drei Jahreskursen — reichlich $\frac{2}{3}$ der Schülerinnen besuchen aber nur die zwei ersten Klassen — Handelsgehilfinnen aus, die als Angestellte auf kaufmännischen Bureau, als Kassierinnen und Buchhalterinnen in Ladengeschäften, als Privatsekretärinnen usw. daheim und in der Fremde ein sicheres Auskommen finden. Die Schülerinnen stammen zu einem grossen Teil aus un-bemittelten Kreisen, wo man froh ist über die Möglichkeiten, ohne allzu grosse Kosten den Töchtern einen ausreichenden Erwerb zu sichern, zu einem andern Teil aus dem Kaufmannsstande, wo man gerne die Töchter nicht bloss zur Hilfe im Haushalt, sondern auf alle Fälle auch für das Geschäft ausbilden will.

Die Gymnasialabteilung (Realgymnasium) vermittelt diejenige allgemeine Bildung, die die Voraussetzung von

*) Siehe die Nummer vom 1. März.

**) Erschienen im Schweiz. Familien-Wochenblatt.

Fachstudien an der Universität ist. Hier werden die zukünftigen Ärztinnen, Sprach- und anderen Fachlehrerinnen mit wissenschaftlicher Bildung usw. auf die Maturität vorbereitet. In neuester Zeit können die Abiturientinnen des Gymnasiums sich durch nachträgliche Erwerbung der nötigen Kenntnisse in den pädagogischen und den Kunstfächern das Primarlehrer- oder bei entsprechender Einrichtung ihrer Studien in fünf Hochschulse mestern das Sekundarlehrerpatent erwerben.

Die drei Fortbildungsklassen haben die Aufgabe, jungen Mädchen zu weiterer Ausbildung Gelegenheit zu geben, d. h. ohne einen für die Schülerinnen verbindlichen Lehrplan, in freier Wahl der Fächer. Dienen Deutsch, Fremdsprachen, Geschichte und Geographie der allgemeinen Bildung, so nehmen Physik, Chemie, Hygiene, Erziehungs- und Unterrichtslehre engeren Bezug auf die häusliche Betätigung. Auch auf die körperliche Entwicklung wird durch Leibesübungen und gesunde Turnspiele Bedacht genommen.

Überdies haben sich auch die Fortbildungsklassen gemäss dem Zuge der Zeit immer mehr in den Dienst der beruflichen Bildung gestellt. Eine grössere Zahl von Schülerinnen bilden sich hier als Erzieherinnen aus; es ist ihnen Gelegenheit geboten, am Ende der dritten Klasse durch eine Prüfung in beliebigen Fächern ein Abgangszeugnis zu bekommen, das bei Bewerbung um Erzieherinnenstellen im In- und Auslande gute Dienste leistet. Bei den Aufnahmsprüfungen für die Arbeitslehrerinnen-, Haushaltungslehrerinnen-, Kindergärtnerinnen-Kurse, die erst nach dem 18. Altersjahr besucht werden können, haben begreiflicherweise unsere Fortbildungsschülerinnen einen bedeutenden Vorsprung vor denen, die nur die Sekundarschule durchlaufen haben. Auch für diejenigen Mädchen, die in neuester Zeit in edlem Wett-eifer bei den Werken der Gemeinnützigkeit, wie Hauspflege und Kinderfürsorge, Hand anlegen wollen, ist eine etwas erweiterte allgemeine Bildung, wie die Fortbildungsklassen sie bieten, entweder wünschenswert oder geradezu Bedürfnis.

Von Zeit zu Zeit, je nach Bedarf, werden an der Höhern Töchterschule auch Kindergärtnerinnen-Kurse eingerichtet.

Schliesslich sind noch die kaufmännischen Frühkurse zu erwähnen.

Man kann ohne Überhebung sagen, dass die Höhere Töchterschule, abgesehen von der künstlerischen und kunstgewerblichen Richtung, allen auf eine höhere geistige Ausbildung des weiblichen Geschlechts gerichteten Bestrebungen entgegenkommt.

Unleugbar ist unter der weiblichen Jugend ein dringendes Verlangen vorhanden nach Bildung, nach Selbständigkeit, nach einem Lebenszweck, dem sie aus eigener Kraft zusteuern kann. Wäre es nicht hart, wollte das Gemeinwesen die Befriedigung dieses Bildungsdranges hemmen? Wäre es nicht auch ungerecht, wenn man bedenkt, dass dem männlichen Geschlecht alle Pforten zur Bildung und zur Wissenschaft offen stehen?

Der Einwand, die weibliche Jugend werde dadurch ihrem natürlichen Beruf entfremdet, ist nicht stichhaltig. Einerseits hängt die Gründung eines eigenen Herdes zu wenig von dem Willen des Mädchens ab, als dass es darauf seine Zukunft bauen könnte. Andererseits wird gerade die Hausfrau ohne ein gewisses Mass höherer Bildung um so weniger auskommen, in je weitere Kreise des männlichen Geschlechtes eine gehobene Bildung dringt. Und schliesslich wird sozusagen allen Frauen, die sich einem geistigen Beruf gewidmet haben, der Übergang zur häuslichen Tätigkeit leicht werden. Wer auf irgend einem Gebiet tüchtig arbeiten gelernt hat, wird sich auch auf einem andern zurecht finden.

Gerade darin liegt nun aber die grosse erzieherische Bedeutung der höhern weiblichen Bildung: die heranwachsenden Mädchen sollen in den Jahren, die für die Charakterentwicklung so wichtig sind, die kostbare Zeit nicht verändeln, sondern sie sollen arbeiten lernen, sie sollen ihre ganze Kraft einsetzen für eine hohe Lebensaufgabe, und das können viele Mädchen eher in der Schule als in den häuslichen Verhältnissen. Dort messen sie in frohem Wett-eifer ihre Kräfte mit Mitschülerinnen aus den verschiedensten Schichten der Gesellschaft, streifen dabei allerlei Standesvorurteile ab und lernen den Wert der Arbeit an sich und an andern richtig einschätzen.

Noch deutlicher als die ethische, leuchtet manchen Leuten die materielle Bedeutung der Frauenbildung ein, und schon mancher scharfe Gegner ist ein guter Freund der Höhern Töchterschule geworden, sobald es darauf ankam, die eigene Tochter zum Existenzkampf zu wappnen.

Die Zwecke, die die Anstalt verfolgt, lassen sich, wie das bei allen höhern Berufsarten der Fall ist, nicht erreichen, ohne dass die Eltern einige finanzielle Opfer bringen. Dennoch ist die Höhere Töchterschule Zürich, im Gegensatz zu den meisten Höhern Töchterschulen Deutschlands — wir betonen dies mit Nachdruck — keine Standesschule. Für Eltern, die in der Stadt wohnen, handelt es sich ausser um die Beschaffung der Lehrmittel nur darum, die Töchter noch für 2—4 Jahre ohne Erwerb zu Hause zu behalten, wofür ihnen später ein um so reichlicheres Auskommen gesichert ist. Der Unterricht ist unentgeltlich. An unbemittelte Schülerinnen der Seminar- und Handelsabteilung werden überdies Stipendien ausgerichtet. Dementsprechend wird denn auch die Anstalt immer mehr von Mädchen aus allen Kreisen der Bevölkerung besucht.

Nicht weniger als 80 von 546 Schülerinnen haben keinen Vater mehr! (Schluss folgt.)

Die Landtagskandidatinnen in Böhmen und die letzten Wahlen.

Die Landtagswahlen in Böhmen, bei denen diesmal, wie an dieser Stelle berichtet wurde, die Frauen nicht nur wie bisher, das aktive Wahlrecht ausübten, sondern auch ihr passives Wahlrecht dadurch zur Geltung brachten, dass sie selbst als Landtagsabgeordnete (die ersten in Mitteleuropa) kandidierten, haben Ende Februar ihren Abschluss gefunden. Und obgleich keine der Kandidatinnen, wie es nicht anders, selbst von den Frauen, erwartet wurde, gewählt erscheint, haben die czechischen Frauen ihren ersten politischen Kampf tapfer zu Ende geführt und können auf den moralischen Erfolg ihrer Arbeit stolz zurückblicken.

Das Resultat ist folgendes:

Die Kandidatin der sozialdemokratischen Partei, Frau Karla Máchová, bekam, trotzdem in den Prager Wahlbezirken neben ihr noch 5 Männer kandidierten, nicht weniger als 20% der abgegebenen Stimmen, durchwegs Männerstimmen (die Pragerinnen sind nicht wahlberechtigt). Dieses Resultat muss umsomehr überraschen, als die Sozialdemokraten unter ihren Parteigenossen nur einen kleinen Teil der Steuerzahler-Wähler aufzuweisen haben. Die zweite Kandidatin, Frau Bozena Zelinková, trat, da die Aussichten ihrer Parteien (der fortschrittlichen, der radikalen und der national-sozialen) sehr ungünstig waren, im letzten Momente von ihrer Kandidatur zurück.

Ernst und erbittert war aber der Kampf in dem Hohenmauther Wahlbezirke für die selbständige Kandidatin der czechischen Frauen, Frau Marie Tumová. Dort kandidierten ausser dieser Frau noch 3 Männer, von denen der Sieger